

Grundlage einer Auswertung der Fallstudien Reformfragen zu. Bei aller Skepsis wird doch betont, daß eine politische »Abkehr von einem konsequenten Menschenrechtsschutz, der als ultima ratio den Einsatz militärischer Gewalt in Betracht zieht, ein fatales Signal« darstelle (S. 301).

Pape legt mit seiner Arbeit eine an Detailinformationen reiche Zwischenbilanz vor, die zwar einerseits zeigt, daß »strategische und sicherheitspolitische Erwägungen ... im Sicherheitsrat lange Jahre Vorrang gegenüber dem Schutz der Menschenrechte« genossen (S. 259), daß aber doch »Elemente der Menschensicherheit« in das System der »Staatensicherheit« eingeflossen seien (S. 310). Wirklich neue Wege werden jedoch nicht gewiesen. Zumindest im Ansatz einen Gewinn stellt die am Ende der Fallstudien aufgeworfene – und meist nicht positiv beantwortete – Frage nach der Verbesserung der Menschenrechtssituation nach Interventionen dar. Die zukunftsweisende Frage nach den Bedingungen, unter denen diese Situation in der Tat nachhaltig verbessert werden kann, wird kaum beantwortet. Sie ist weiteren politikwissenschaftlichen Aufwand überaus wert – auch am Beispiel gelungener Interventionen.

KLAUS DICKE □

Kittel, Gabriele: Charakteristika internationaler Organisationen und Außenpolitikanalyse. Zwischen konditionaler Kooperation und Austritt: Die Außenpolitik der USA gegenüber der UNESCO und der ITU (1982-1988)

Baden-Baden: Nomos (Universitätschriften: Politik, Bd. 70) 1997
318 S., 79,- DM

Nicht erst seit sich die Vereinigten Staaten als einzige Supermacht fühlen und gebärden dürfen, besitzen die Vereinten Nationen und ihre Sonderorganisationen in diesem Land ein höchst eigenwilliges Mitglied. Selten waren die Beziehungen der USA gerade zu den Fachorga-

nisationen spannungsfrei. In einzelnen Fällen hat dies zu einem Boykott oder gar zu einem formellen Austritt geführt. Die vorliegende Tübinger Dissertation von Gabriele Kittel nimmt sich einer ganz besonders konfliktreichen Periode der amerikanischen Politik gegenüber dem Verband der Vereinten Nationen an: der achtziger Jahre, die durch einen wieder verschärften Ost-West-Gegensatz und einen neuerlichen Höhepunkt des Nord-Süd-Konflikts zugleich geprägt waren. Exemplarische Foren waren dafür die UNESCO und die ITU. Sie bildeten die Schauplätze für heftige Debatten um globale Ordnungsvorstellungen, die im Streit um die Neue Weltinformations- und Kommunikationsordnung gipfelten. Am Ende der Periode hatten die USA die UNESCO verlassen, schreckten allerdings in der ITU trotz markiger Drohungen vor einem Austritt zurück.

Kittel stellt vor diesem Hintergrund die naheliegende Frage, weshalb die USA nur aus der UNESCO und nicht auch aus der ITU ausgetreten sind. Lag es an Bedingungen der US-Außenpolitik oder ist dieses Verhalten eher abhängig von der Beschaffenheit der jeweiligen internationalen Organisation? Die Arbeit verbindet auf gelungene Art und Weise beide Fragestellungen. Im Vordergrund steht dabei eine stark theorieorientierte Untersuchung der Charakteristika internationaler Organisationen, welche das Verhalten der Mitgliedstaaten bis zu einem gewissen Grade bestimmen. Entlang von vorab formulierten Hypothesen wird das Verhalten der Vereinigten Staaten in der UNESCO und der ITU während der achtziger Jahre nachgezeichnet. Diese eher deskriptiven Teile haben eine hohen Informationswert, indem sie die organisatorischen Ausprägungen von UNESCO und ITU ausführlich gegenüberstellen und daraufhin die Außenpolitik der USA in der jeweiligen Organisation beleuchten. Die Verfasserin hat dafür zahlreiche Hintergrundgespräche mit amerikanischen Entscheidungsträgern und Vertretern von UNESCO und ITU geführt, was diesen Teilen eine außergewöhnliche Anschaulichkeit beim Nachzeichnen der Politik der USA in diesen Sektoren verleiht.

Kern der Untersuchung ist allerdings die theoriegeleitete Frage, inwiefern die Charakteristika internationaler Organisationen Einfluß auf die

Außenpolitik von »mächtigen westlichen Industriestaaten« (exemplifiziert anhand der USA) besitzen. Die Entwicklung und Beantwortung dieser Frage nimmt fast ein Drittel der Arbeit ein und enthält eine Fülle interessanter und aufschlußreicher Überlegungen zu einer Forschungsrichtung, die sich »Neuer Institutionalismus« nennt und die Rolle von Institutionen in den internationalen Beziehungen untersucht. Hauptaugenmerk dieser Forschungsrichtung war bislang die Frage, wie die internationalen Organisationen die internationale Politik organisieren. Die Verfasserin versucht darüber hinauszugehen und – ein bisheriges Forschungsdefizit behebend – die Charakteristika internationaler Organisationen als eigenen Erklärungsfaktor einzubringen. Dabei arbeitet sie als Ergebnis heraus, wie Mandat (eher technisch oder eher politisch orientiert), Strukturen (mit mehr oder weniger Einfluß der Mitgliedstaaten auf ein mehr oder weniger hierarchisiertes Sekretariat) und Rollen (nur Informationsaustausch oder auch Verteilungsleistungen) der jeweiligen internationalen Organisationen tatsächlich Einfluß auf die kooperative oder unkooperative Außenpolitik der USA besessen haben.

Was den eigentlichen Akt des Austritts der USA aus der UNESCO und ihr Verbleiben in der ITU betrifft, so führt Kittel zudem eine weitere Variable ein. Es handelt sich dabei um die Art der ausgetragenen Kontroversen, die sich in ideologische Konflikte um Werte oder pragmatische Konflikte um Güter und Verfahren einteilen lassen. Treten Konflikte um Werte in den Vordergrund, möglicherweise auch noch durch eine intensive Medienkampagne flankiert, dann erscheint eine drastische Reaktion wie der Austritt aus der UNESCO als möglich. Wird hingegen um die Verteilung von Gütern wie dem endlichen Frequenzspektrum und seiner Nutzung gerungen, dann können es sich auch die Vereinigten Staaten nicht leisten, dem Forum für die Festlegung der globalen Regulierung fernzubleiben. Die Verfasserin entwickelt und prüft diese Hypothesen sehr sorgfältig und überzeugend. Dabei wird Theorie gut lesbar dargestellt, was diesem wichtigen Beitrag zur politikwissenschaftlichen Analyse internationaler Organisationen eine breite Rezeption verschaffen sollte.

KAI-UWE SCHROGL □



Die Meinungsfreiheit und »die Freiheit, ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen Informationen und Gedanken gut durch Mittel jeder Art ... zu empfangen und weiterzugeben« verkündet die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte in Artikel 19. Der politische und der technische Aspekt der Informationsfreiheit sind verschränkt und treten in der internationalen Diskussion immer wieder zutage. Siehe auch Boutros Boutros-Ghali, Demokratie und Kommunikation. Der UN-Generalsekretär vor der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen, VN 4/1996 S.154f., Kai-Uwe Schrogl, Die »neue« ITU. Strukturreform einer internationalen Organisation als Routine, VN 3/1994 S.97ff., Wolfgang Kleinwächter, Verkehrsregeln für die »elektronische Autobahn«. Information und Kommunikation als Gegenstand multilateraler Verhandlungen im Verband der Vereinten Nationen, VN 3/1991 S. 88ff., und Richard E. Butler, Nachrichtenwesen und Entwicklung. Rückblick auf das Weltkommunikationsjahr 1983, VN 6/1984 S.186ff. – Im Bild: Produktion von Fernsehgeräten in der Sowjetunion.